

Zeitschrift: Curaviva : Fachzeitschrift
Herausgeber: Curaviva - Verband Heime und Institutionen Schweiz
Band: 82 (2011)
Heft: 4: Freiwillige vor! : Vom Wert der unbezahlten Arbeit

Vorwort: Liebe Leserin, lieber Leser
Autor: Steiner, Barbara

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Freiwilligenarbeit ist genau das, wofür ökonomisch ausgerichtete gern den Ausdruck Win-win-Situation brauchen.»



Barbara Steiner

Redaktorin

Liebe Leserin, lieber Leser

Am Samstagnachmittag als Pfadfinderleiterin mit abenteuerlustigen Mädchen durch den Wald streifen? Gut für die Gesundheit! Fussball-Junioren trainieren? Ist sicher – meistens jedenfalls – lustig. Die Vereins-Website unterhalten? Macht Freude und erhält Wissen wach. Aber Betagte in der Demenzabteilung besuchen? Einen freien Abend «opfern», um mit Drogenabhängigen Kaffee zu trinken? Sterbenden in den letzten Stunden ihres Lebens zur Seite stehen? Das soll Spass machen?

Ja, das tut es. Ein Grossteil der Freiwilligen, die in der Schweiz als Freiwillige in Vereinen und Freizeitclubs, in Institutionen für unterstützungs- und pflegebedürftige Menschen und in der Nachbarschaftshilfe aktiv sind, tut dies Umfragen zufolge nicht in erster Linie, um anderen Gutes zu tun, sondern eben aus Spass an der Tätigkeit. Spass bedeutet nicht Vergnügen. Der Ausdruck kann auch stehen für Befriedigung, das Gefühl, Zeit sinnvoll zu nutzen, Dankbarkeit, etwas Neues lernen zu dürfen und Einblick in fremde Welten zu erhalten, Freude, Kontakt zu anderen Menschen zu haben und gebraucht zu werden, Stolz, zeigen zu können, was man einmal gelernt hat. Das ist in Ordnung – und die Scheu, zu den selbstbezogenen Beweggründen zu stehen, fehlt am Platz. So lange sich das Vorurteil hält, Freiwilligenarbeit gehe mit Selbstlosigkeit einher, bleibt ihr der verstaubte Gutmenschen-Mief anhaftend. Dabei ist Freiwilligenarbeit ja genau das, wofür ökonomisch Ausgerichtete gern den Ausdruck «Win-win-Situation» brauchen: Alle profitieren, die Freiwilligen, die Betreuten, die Organisationen, die Volkswirtschaft.

Bleibt zu hoffen, dass das Win-win-Argument beim potenziellen Freiwilligen-Nachwuchs ankommt. Denn diesen braucht es. Zwar engagieren sich in der Schweiz immer noch mehr Menschen als anderswo unentgeltlich. Aber es werden auch hier weniger. Schade. Aufgaben eigenverantwortlich lösen zu

können und nicht an den Staat zu delegieren, ist eine achtenswerte Fähigkeit einer Gesellschaft. Ohne Freiwillige wird sie schwächer.

Deshalb: Die Freiwilligen haben es mehr als verdient, im Europäischen Jahr der Freiwilligentätigkeit 2011 in den Vordergrund zu rücken und möglichst auch dort zu bleiben. Ein Merci haben gleichzeitig die Profis verdient. Ohne ihre Unterstützung und ihren guten Willen wäre Freiwilligenarbeit gerade in Pflegeeinrichtungen weniger fruchtbar.